

Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 4. Donnerstag den 5. Januar 1832.

Bekanntmachung.

Es ist unter dem 19ten dieses Monats von Einem Hohen Ministerium der Geistlichen-, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten bekannt gemacht worden, daß unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 29sten July 1827 die im Drucke erschienene neue Ausgabe der Königl. Preußischen Landes-Pharmacopoe betreffend, den 1sten März künftigen Jahres als der Zeitpunkt festgesetzt wird, von welchem ab die Vorschriften dieser Pharmacopoe in allen Apotheken in Ausübung gebracht werden müssen. Eine Ausnahme findet nur allein bei den aus frischen Kräutern bereiteten Extrakten statt, für welche dieser Termin bis zum 1sten August k. J. hinausgesetzt wird.

Wir machen solches zur genauen Befolgung durch die Apotheker und strenge Beaufsichtigung durch die betreffenden Stadt- und Kreis-Physiker, hiermit öffentlich bekannt.

Breslau den 30sten December 1831.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Oesterreich.

Wien, vom 29. Dec. (Privatmitth.) — Seit einem Vierteljahre hat der Tod 4 durch ihr Verdienst um Thron und Vaterland an die Spitze der Militair-Verwaltung berufene Männer dahin gerafft. Im September d. J. starb der Chef der Militair-Section im Staatsrathe Baron Stipsitz; seitdem der Hof-Kriegsraths-Präsident Graf Gyulai, der Vice-Präsident Baron Siegenthal und vor 3 Tagen der kaum ernannte neue Präsident Graf Frimont. Heute hatte das Leichenbegängniß des letztern mit den gewöhnlichen militairischen Ehrenbezeugungen statt. Als seinen Nachfolger bezeichnet man Se. K. Hoh. den Erzherzog Ludwig, General-Artillerie-Direktor, oder Se. K. Hoh. den Erzherzog Ferdinand von Esthe, jetzt commandirenden General in Ungarn, oder den commandirenden General in Italien, Grafen Radetzky. — Als Erzbischof von Wien ist der jetzige Bischof in Leitmeritz in Böhmen, Herr Eduard Milde ernannt und zum Erzbischof in Gran und Primas von Ungarn der Bischof in Fünfkirchen Freiherr v. Szepessy und Negyes bestimmt.

— In voriger Woche kam ein Türkischer Obrist Namens Achmed Nadirb y hier an, um das Exercitium der K. K. Oesterreichischen Linie zu erlernen; es ist dies ein neuer Beweis, wie unerschütterlich der Sultan in Durchführung seiner Civilisations-Pläne ist.

Ueber Triest meldet man aus Scutari, daß Mustapha Pascha, nachdem er sich mit seiner Familie, Schätzen und Begleitung, zur Reise nach Konstantinopel in Durazzo eingeschifft hatte, wieder allein ans Land gesetzt worden sey um in der Stille nach Konstantinopel gebracht zu werden. Man hegte deshalb in Scutari Besorgnisse für sein Leben und zweifelte allgemein an seiner wirklichen Begnadigung.

Deutschland.

Mainz, vom 26sten December. — Gestern Abend kündigte schon eine von Seiten der hohen Militair-Behörden beider Garnisonen hiesiger Stadt veranstaltete glänzende Nachtmusick vor dem Regierungs-Palaste, als Vorfeier, das heutige Allerhöchste Geburtsfest Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Hessen und bei Rhein, unseres geliebten Landesherrn, an. Heute hatte nun diese Feier selbst statt; zu diesem Ende wurde ein feierliches Hochamt in der Katheral-Kirche abgehalten, an welchem nebst sämmtlichen Civil- und Militair-Autoritäten auch die Mitglieder der Central-Rheinschiffahrts-Kommission, so wie viele Glieder der Bürgerschaft, gemeinsamen Antheil nahmen. — Mittags fand bei dem Regierungs-Präsidenten Freiherrn von Lichtenberg zu Ehren dieses Tages ein großes Festmahl statt.

Luxemburg, vom 21. December. — Im hiesigen Journal liest man: „Am 17ten d. M. hat sich im Dorfe Hollerich ein bewaffnetes Frei-Corps für die Sache des Königs Großherzogs gebildet. Dieses Corps besteht aus Freiwilligen, dem sich vormalige Accise- und Douanen-Beamten zugesellt haben. Sie haben sich in mehrere Gemeinden begeben, um die Behörden in den Stand zu setzen, ihre Verbindung mit der legitimen Regierung wiederherzustellen, und um zur Entfernung der Beamten behülflich zu seyn, welche sich noch Seitens der insurrectionellen Regierung im Lande befinden. In Esch an der Alzette hat sich jenes Corps der Waffen und Equipirungs-Gegenstände bemächtigt, welche der Bürgergarde gehören, und solche nach Luxemburg geschickt; es befinden sich darunter 250 Gewehre in ziemlich gutem Zustande. In Hesperange riefen einige Belgische Gendarmen dem sich nähernden Corps „Wer da" zu; einige in die Luft gethane Schüsse waren die Antwort darauf, wonach sich die Gendarmen in größter Eile zurückzogen. Man hat erzählt, daß einer der Gendarmen durch einen Schuß verwundet worden sey; dies ist aber ein Irrthum; es ist ermittelt worden, daß er sich bei einem Sturz vom Pferde beschädigt hat. So hat man auch das Gerücht verbreitet, daß jenes Corps die Kasse des Einnehmers von Mondercange geplündert habe; dies ist ebenfalls durchaus ungegründet. Man muß sich hüten, solchen Gerüchten, welche aus Bosheit verbreitet werden, Glauben beizumessen. Die Wahrheit ist, daß sich jenes Corps nirgends hat einen Exceß zu Schulden kommen lassen, und daß es, außer Lebensmitteln, von den Einwohnern nichts gefordert und den Preis derselben baar bezahlt hat. Wir werden in wenigen Tagen die Resultate dieser Expedition kennen lernen. Seit langer Zeit verlangten die Gemeinden des Landes nur einen Beistand, um das Joch, welches auf ihnen lastet, gänzlich abzuschütteln; ein großer Theil derselben hat bereits die Orange-Fahne aufgepflanzt, welche auf dem St. Petersthurme in Luxemburg weht; und wenn sich die Bewegung mit der zu wünschenden Schnelligkeit verbreitet, so wird das Land bald seine Verbindungen mit dem Hauptorte der Provinz wieder hergestellt sehen."

Dasselbe Blatt stellt Betrachtungen über die Theilung des Großherzogthums Luxemburg an, wie sie, den Bestimmungen der 24 Artikel gemäß, festgesetzt werden soll, und weist besonders darauf hin, daß man dem Großherzog für die Zerstückelung seines Deutschen Gebietes keine genügende Entschädigung anweisen könne. Die Entschädigung, die ihm angeboten würde, bestände in Domainen, welche er, als König der Niederlande, bereits besitze; man biete ihm also für den zu erleidenden Verlust eine Entschädigung an, die ihm ohnehin schon gehöre.

Frankreich.

Pairs-Kammer. In der Sitzung vom 23sten December setzte der Graf v. St. Priest die Berathung über das neue Pairs-Gesetz fort. Derselbe erklärte, daß er gar nicht untersuchen wolle, ob die Erblichkeit der Pairie an und für sich gut, sondern, ob sie unter den gegenwärtigen Umständen möglich sey. Er bestritt dies Letztere und glaubte, daß das Interesse des Thrones, vorzüglich aber das des Landes, es den Pairs zur Pflicht machten, das von ihnen geforderte Opfer zu bringen; die Kammer brauche nicht zu besorgen, daß sie durch eine solche Selbstverleugnung ihre Ehre aufs Spiel setze; im Uebrigen stehe sie in der gesunden öffentlichen Meinung zu hoch, als daß sie sich viel um die gegen sie gerichteten Angriffe zu kümmern habe; sie müsse es vor Allem zu vermeiden suchen, daß man sie eines Staatsstreiches beschuldigen könne, indem sie dadurch die Hindernisse, die sich ohnehin schon der Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung entgegenthürmten, nur vermehren würde; er seinerseits würde nimmermehr den Muth haben, eine solche Verantwortlichkeit zu übernehmen, und er stimme sonach für die Annahme des Gesetz-Entwurfes. Der Herzog v. Plaisance hob in einer sehr ausführlichen Rede die Vortheile der Erblichkeit hervor; zugleich tadelte er die allzugroße Ausdehnung der von der Kammer aufgestellten Kategorieen und schloß mit der Erklärung, daß er sich späterhin einem Amendement des Grafen Dejean, das ihm alle Meinungen zu vereinigen scheine, anschließen werde. Der Marquis von Dreux-Brézé bemerkte, die Lage der Pairs-Kammer sey so seltsamer Art, daß er schwerlich glaube, eine gesetzgebende Versammlung habe sich jemals in einer ähnlichen befunden. Nachdem die Deputirten-Kammer das Wesen der Pairie vernichtet habe, setze man diese letztere in die Alternative, entweder eine Maßregel, wodurch sie sich um ihre Achtung bringe, selbst zu sanctioniren, oder durch die Verwerfung derselben dem Lande neue Störungen zu bereiten; die Vaterlandsliebe streite hiernach mit dem Gefühle der eigenen Ehre, Würde und Unabhängigkeit; gälte es wirklich, Frankreich ein Opfer zu bringen, so würde ein Jeder gern dazu bereit seyn, aber es heiße nicht, seinem Lande dienen, wenn man einer erkünstelten öffentlichen Meinung, der Laune einer Partei, nachgebe. Seiner Ansicht nach, gäbe es nur zwei Systeme, wonach die Pairs-Kammer konstituirt werden könnte; nämlich eine durch den König zu ernennende erbliche Pairie, oder eine von dem Volke zu wählende lebenslängliche Pairie; einem Zeitalter, wie dem jetzigen, sey es vorbehalten gewesen, noch eine dritte Combination zu ersinnen, die indeß gewiß nirgends Nachahmer finden werde, nämlich eine Pairie, die weder monarchisch, noch aristokratisch, noch demokratisch sey, und für die sich keine andere Benennung finden lasse, als diejenige einer ministeriellen Pairie. (Sensation.) „Bemerken Sie wohl," fuhr der Redner nach einigen anderen Betrachtungen fort, „daß der Vorschlag, den man Ihnen heute macht, Sie nicht bloß persönlich, sondern als politischen Körper trifft. Wollen Sie mit eigener Hand die bürgerliche Existenz Ihrer Familie, den Beweis ihrer Berühmtheit, das symbolische Zeichen ihrer Dienstleistungen, vernichten? Nein, meine Herren, überlassen

Sie dieses Geschäft anderen Händen. Wenn Andere unsere Kinder enterben und sie einer politischen Nichtigkeit übergeben, so wollen mindestens nicht wir an dieser Beraubung Theil nehmen. Als politischer Körper ist unsere Lage noch beklagenswerther. Man räumt uns, indem man unsere Sanction verlangt, ein, daß wir konstituirt sind, und doch verlangt man, daß wir die Constitution, kraft deren wir bestehen, vernichten sollen. Hierin liegt etwas, das gegen alle Gesetze der Vernunft, gegen alle Regeln der Logik streitet." Am Schlusse seines Vortrags bemühte sich der Redner noch, zu beweisen, wie nothwendig es sey, da man doch einmal das Prinzip der Volks-Souverainität anerkenne, Primar-Versammlungen zusammenzuberufen, um endlich den Willen der Nation kennen zu lernen. Ungeachtet der Gegenbehauptung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten lasse sich wohl annehmen, daß vor 40 Jahren die Dynastie des heiligen Ludwig, einer konstituirenden Versammlung gegenüber, nicht gefallen wäre, wenn man nicht schon seit 170 Jahren die Einberufung der Generalstaaten unterlassen gehabt hätte. Verlange jetzt die Nation in den Primar-Versammlungen, daß die Pairie die Erblichkeit zum Opfer bringe, so werde jeder Pair sich gewiß gern darein fügen; bis dahin aber könne er von seiner Ueberzeugung nicht abgehen, daß, was man jetzt von der Pairs-Kammer verlange, weit entfernt, dem Vaterlande zu nutzen, vielmehr nur denen zu Gute kommen würde, die dasselbe irre leiteten und hintergingen. Der Graf Clément-de-Ris suchte namentlich die Argumente des Herzogs von Fitz-James zu widerlegen. Er zog eine Parallele zwischen der erblichen und der lebenslänglichen Pairie und erklärte sich unbedingt für diese letztere, indem jeder Pair sich bei weitem mehr geschmeichelt fühlen müsse, wenn sein Sohn ihm durch eigenes Verdienst, als durch das Recht der Geburt in der Pairie folge. Sonach stimmte er zu Gunsten des Gesetz-Entwurfes sammt den von der Wahl-Kammer aufgestellten Kategorieen. Der Graf v. Sesmaisons erklärte, daß er die Erblichkeit gern zum Opfer bringen würde, wenn das Land ein solches erheischte; indessen erblicke er in der Abschaffung der Erblichkeit nichts als Gefahren. Es lasse sich nicht annehmen, daß, wenn schon die erbliche Pairie so große Kämpfe zu bestehen habe, eine lebenslängliche dem Strome der Zeit werde widerstehen können. „Unsere Erblichkeit," äußerte der Redner gegen den Schluß seines Vortrages, „ist das Bollwerk der Erblichkeit des Thrones; sie ist die einzige Bürgschaft unserer Unabhängigkeit, wie diese die Bürgschaft für die Freiheiten des Landes ist. Ohne eine solche Unabhängigkeit wäre es vielleicht besser, es gäbe gar keine Pairs-Kammer, da dieselbe, wenn sie auch nicht servil gegen die Regierung wäre, doch stets der Servilität beschuldigt werden würde." Während dieser Rede traten die Minister des Krieges, der Marine und des öffentlichen Unterrichts in den Saal. Herr C. Périer fehlte sowohl in dieser, als in der anderen Kammer, da er, wie man vernimmt, an einem Halsübel leidet. Der Herzog v. Bassano verlangte das Wort wegen eines persönlichen Faktums und sagte: „Als der König uns die Thüren dieses Saales zu öffnen die Gnade hatte, glaubten wir, daß es geschehe, um unseren Eifer für das Gemeinwohl, unsere Liebe für die Freiheit, so wie vieljährige dem Vaterlande geleistete Dienste zu belohnen. Die Aufnahme, die wir bei Ihnen gefunden, mußte uns in diesem Glauben bestärken. Hat irgend ein politischer Grund den König im versammelten Minister-Conseil bei dieser Gelegenheit geleitet, so sind wir auch nicht mit einer Sylbe davon benachrichtigt worden; Niemand hat uns um unsere Meinung über den uns vorliegenden wichtigen Gegenstand befragt; wir sind weder laut noch stillschweigend irgend eine Verpflichtung eingegangen und bringen eine freie völlig unabhängige Meinung mit. In demselben Falle befinden sich ohne Ausnahme alle Pairs, die gleichzeitig mit mir befördert worden sind. Genehmigen Sie, meine Herren, diese Erklärung als ein Pfand unserer Achtung für Ihre hohen Einsichten, nach denen sich unser Urtheil bilden wird; wir waren dieselbe sowohl Ihnen, als uns selbst schuldig." (Der Herzog von Fitz-James: Sehr gut!) Der letzte Redner, der sich in dieser Sitzung vernehmen ließ, war der Herzog von Noailles. Er halte es für seine Pflicht, äußerte er, gegen den Gesetz-Entwurf zu protestiren, da er innig überzeugt sey, daß sich die ganze Frage um die Repräsentativ-Monarchie oder die Republik drehe. Man spreche stets von den großen Gefahren, die der Ehrgeiz einer Kammer, deren Haupt-Element die erbliche Aristokratie wäre, dem Staate bieten würde; er seinerseits frage indessen, ob die Wahl-Kammer nicht einer ungeheuren Omnipotenz genieße, da das Ministerium durch sie gezwungen worden sey, nicht nur eine mit seiner inneren Ueberzeugung im Widerspruche stehende Meinung anzunehmen, sondern sogar diese Meinung wider seinen Willen in der Pairs-Kammer zu vertheidigen. Man berufe sich darauf, daß man dieses Zugeständniß der öffentlichen Meinung bringen müsse, und daß diese bald von ihrem Irrthume zurückkommen werde; er seinerseits glaube vielmehr, daß man, von Konzession zu Konzession schreitend, endlich zum Despotismus — der traurigen Folge einer Schwachheit — gelangen werde, welche die Minister über kurz oder lang beklagen würden. Man drohe den Pairs damit, daß bei einem Widerstande von ihrer Seite die Deputirten-Kammer sich der konstituirenden Gewalt bemächtigen und der Staat dadurch umgewälzt werden würde; er halte es gleichwohl für unmöglich, daß man mit der Ehre feilsche und eine Institution aufgebe, deren Sturz die ganze Regierungsform verändern würde. Man behaupte endlich, die erbliche Pairie sey ein Privilegium, und jedes Privilegium sey mit dem Geiste der letzten Revolution unverträglich; das Wahlrecht sey aber eben so gut ein Privilegium, und keine Institution würde mehr sicher seyn, wenn einmal die Axt an das gesellschaftliche Gebäude angelegt worden. „Die erbliche Pairie", so schloß Herr von Noailles,

„soll ein unseren Sitten widerstrebendes aristokratisches Prinzip seyn. Mittlerweile wird die Deputirten-Kammer selbst schon des Aristokratismus beschuldigt und die Mittelklasse als privilegirt geschildert. Es handelt sich nicht mehr um eine aristokratische, sondern um eine bürgerliche Erblichkeit; der Kampf besteht zwischen den Besitzenden und den Nichtbesitzenden. Möchten wir doch hieraus die große Lehre ziehen, daß unsere letzte Revolution eben so wenig frei von Irrthümern ist, wie alle andere, die mit Ueberzeugung beginnen und oftmals mit Reue endigen. Hat der Haß gegen die höhern Klassen erst Wurzel gefaßt, so erschüttert er bald die ganze Gesellschaft. Die Pairs-Kammer hatte sich bemüht, diesem Strome einen Damm entgegenzusetzen; jetzt wird derselbe durchbrochen. Gott gebe, daß wir die Einzigen seyn mögen, die von der Fluth hinweggeschwemmt werden!" Diese Rede wurde mehrmals durch lauten Beifall unterbrochen. Am folgenden Tage sollte die Debatte fortgesetzt werden.

Paris, vom 23. December. — Die vor einigen Wochen in Umlauf gewesenen Gerüchte über den Eintritt des Herrn Odilon-Barrots in das jetzige Ministerium, welche wahrscheinlich dem gutgemeinten Wunsche, daraus der Périerschen Verwaltung eine neue Verstärkung in der Deputirtenkammer erwachsen zu sehen, ihren Ursprung verdankten, bei den besser Unterrichteten aber schon damals nur wenig Glauben gefunden zu haben schienen, hätten keine bestimmtere Widerlegung erhalten können, als durch die jüngsten Debatten über die von dem Ministerium der Deputirtenkammer hinsichtlich seines Benehmens in den Lyoner Vorgängen vorgelegten Erläuterungen erfolgt ist. Diese Debatten geben einen neuen Beweis davon ab, wie scharf die Opposition in der Deputirtenkammer von dem jetzigen ministeriellen Systeme gesondert dasteht, und wie wenig Fortschritte dort noch bisher die Annäherung der Parteien gemacht hat. Unter diesen Umständen hätte das Ministerium, wenn es einmal — um desfallsigen förmlichen Anträgen der Opposition zuvorzukommen — die Absicht hegte, selbst die Einleitung zu Erklärungen hinsichtlich jener Vorgänge zu nehmen, vielleicht besser gethan, sich streng auf diese zu beschränken und nicht durch hinzugefügte Entwickelungen hinsichtlich seines allgemeinen politischen Systems selbst gewissermaßen die Opposition auf dies Feld, welches selbige ohnedies schon nur zu gern betritt, zu rufen. Die Stellung des Ministeriums wurde dabei noch durch den Umstand erschwert, daß der Marschall Soult, dem das Publikum hinsichtlich der Verhältnisse zu Lyon eine von Herrn Périers wesentlich abweichende Meinung beimißt, nichts that, um diesen Glauben zu widerlegen, und daß der bekannte (zwar von allen ruhigen Leuten gemißbilligte) Ausbruch des ehemaligen Lyoner Präfekten, Dumolard, gegen Herrn Périer doch dazu geeignet war, der von den Gegnern des Ministeriums gehegten Vermuthung Nahrung zu geben, daß trotz der von den Ministern als völlig erschöpfend angekündigten Erläuterungen dennoch gewisse Umstände im Dunkeln geblieben seyn könnten; — eine Vermuthung, deren Gehalt die angekündigten und schon begonnenen öffentlichen Explicationen des Herrn Dumolard unverzüglich feststellen müssen. Dessenungeachtet war der Kampf im Grunde weit weniger heftig über die Lyoner Vorgänge, als hinsichtlich der sogenannten Embrigadirung der Arbeiter, einer eigentlich wohl an sich in der Mitte der großen Interessen höchst unbedeutenden Sache, die aber die Opposition, weil selbige die Gefühle der Masse lebhaft in Anspruch zu nehmen geeignet ist, nach Möglichkeit auszubeuten nicht unterläßt. Das ganze Gewicht der Diskussion fiel dabei auf der Seite des Ministeriums fast ausschließlich auf den von seinen Minister-Kollegen hierbei nur unvollständig unterstützten Herrn Périer zurück, der sich hier mit Herrn Odilon-Barrot gewissermaßen Mann gegen Mann maaß und buchstäblich bis zur völligen Erschöpfung seiner physischen Kräfte fortkämpfte. Eine trockene Tagesordnung war übrigens das End-Resultat dieses ganzen Aufwandes von Beredsamkeit und Zeit, der, wie auch in der Kammer sehr richtig bemerkt wurde, weit nützlicher auf die Berathung des Budgets oder eines der vielen rückständigen, zum Theil die wichtigsten materiellen Interessen berührenden Gesetzes-Vorschläge hätte gerichtet werden können. Dennoch hat diese Debatte die Aufmerksamkeit des Publikums dergestalt in Anspruch genommen, daß die früher durch den Einfluß des Ministeriums in den Bureaus erfolgte Verwerfung des Lafayetteschen Antrages, den einwandernden Polen die sogenannte klein Naturalisation zu ertheilen, keinen bedeutenden Eindruck hinterlassen hat. Unter anderen Umständen wäre dies, wie auch die Opposition gehofft hatte, gewiß der Fall gewesen, da man hier noch immer eine lebhafte Sympathie für die Polen empfindet, wie solches die den Herren Remarino und Langermann von Straßburg bis Paris bereiteten Ovationen beweisen; aber die Heftigkeit des Parteikampfes in der Deputirten-Kammer ließ für den Augenblick alle minder erhebliche Interessen in den Hintergrund treten. — In der Pairs-Kammer hat nun der Herzog Decazes den längst erwarteten Kommissions-Bericht über das den 23sten Artikel der Charte betreffende Gesetz abgestattet, und auf die Annahme desselben mit einem einzigen Amendement angetragen, wonach als Befähigungs-Bedingung zur Pairie die Zahlung von 3000 Fr. direkter Steuern hinreichen soll, ohne daß mit dieser Steuer-Zahlung noch, wie die Deputirten, auf Antrag des Herrn Mosbourg, beschlossen, eine sechsjährige Functionirung in einem General-Conseil oder Handels-Tribunal nothwendig damit verbunden seyn müßte. Dieses Amendement, welches die Wiedererwählung der Söhne der Pairs in einem jüngeren Alter und folglich die Aussicht derselben auf eine reiche Verheirathung, welche bisher als eine der wesentlichsten Vortheile der erblichen Pairie angesehen wurde, begünstigen würde, dürfte in den väterlichen Gefühlen der Mitglieder der Versammlung eine kräftige Unterstützung finden, könnte aber, falls es angenommen würde, abgesehen von dem

Eindruck auf das schon der Pairie so wenig günstig gestimmte große Publikum, leicht zu neuen Verwickelungen führen, insofern alsdann das ganze Gesetz wieder an die Deputirten-Kammer zurückgelangen müßte, die vielleicht ihrerseits auf ihrer ersten Meinung bestehen würde. — Die Pairs-Kammer dürfte übrigens in der delikaten Lage, worin die Berathung des ihr aufgelegten Opfers sie versetzte, ihre Würde wohl am besten bewahrt haben, wenn sie den ganzen betreffenden Gesetzes-Entwurf, unter Anführung, daß sie in ihrer eigenen Sache nicht Richter seyn wolle, ohne alle Debatte gewissermaßen nur einregistrirt hätte; wie sie es früher mit dem Beschlusse, der die unter Karl X. ernannten Pairs eliminirte, und mit der Charte von 1830 selbst, gethan hatte. — Eine Veränderung, die auch das Ausland interessiren kann, insofern sie das gelesenste hiesige Blatt betrifft, ist das kürzliche Ausscheiden des der Partei der Bewegung anhängenden Theiles der Mitarbeiter aus der Redaction des „Constitutionnel", der demnach jetzt ministeriell, aber auch, da er dabei noch den Schein eines Oppositions-Blattes beibehalten will, völlig farblos geworden ist. — Der Prozeß über die Nachlassenschaft des Herzogs von Bourbon, bei dem es hauptsächlich darauf angelegt zu seyn scheint, dem persönlichen Ansehen des Königs und der Königl. Familie Eintrag zu thun, wird, da so bedeutende Personen dabei betheiligt sind, und da man immer noch hofft, den Schleier, der das tragische Ende des Herzogs von Bourbon verdeckt, gelüftet zu sehen, mit Aufmerksamkeit verfolgt. Die Journale der Linken beobachten zwar über diese ärgerliche Sache möglichst Stillschweigen; ihr Beispiel findet aber natürlich keine Nachahmer weder bei der Buonapartistischen Partei noch bei den Anhängern des älteren Zweiges der Bourbonen; beide benutzen vielmehr diesen Prozeß recht systematisch und nicht ganz ohne Erfolg.

Die amtliche Zeitung für den öffentlichen Unterricht versichert, daß von den 5000 Studirenden der hiesigen medizinischen und juristischen Fakultät höchstens 300 an dem vor einigen Tagen stattgefundenen Volksauflaufe Theil genommen haben.

Am 19ten d. ist zwischen Bazoga und la Flèche (Maine) die große, von Nantes nach Paris gehende Diligence um 3 Uhr Morgens von 6 bewaffneten Leuten angehalten worden. Diese spannten die Pferde aus und zwangen den Postillion, sie auf ein benachbartes Feld zu führen, während sie selbst den Wagen durchsuchten und ausplünderten. Sie nahmen ungefähr 1000 Frs. weg, welche dem Schirrmeister gehörten. Zwei Fässer mit Geld, in welchen sich 23,000 Frs. befanden, und welche auf dem Deckel der Kutsche befestigt waren, entgingen der Aufmerksamkeit der Räuber. Den Reisenden thaten sie durchaus nichts zu Leibe.

England.

London, vom 20. December. — Ueber die erfolgte zweite Lesung der Reformbill äußert sich die Morning-Post folgendermaßen: „Die Vertheidiger der Constitution haben ein gutes Treffen geliefert, und wenn sie auch für den Augenblick durch die Zahl der Abgesandten der Faction überwältigt worden sind, so ist ihnen doch der endliche Erfolg gewiß. Die ungemeine Ueberlegenheit der Gegner der Maßregel in der Diskussion hat besonders die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Wir nehmen keinen Anstand, die Meinung auszudrücken, daß der durch die siegreiche Debatte der beiden Tage auf das Land hervorgebrachte Eindruck der Art seyn wird, die Constitution von der Gefahr, in der sie so lange geschwebt hat, zu befreien. Die Mitglieder der revolutionairen Verwaltung und die verpflichteten Mitglieder des Unterhauses, welche ihre Sitze durch den Verkauf der Ehre, der Freiheit und des Gewissens erlangt haben, mögen noch immer den Ministern ankleben und nach ihren Befehlen stimmen — ihre Sache hat dennoch einen tödlichen Stoß erlitten, von dessen Wirkung sie sich nie erholen wird. Wie matt, wie schwach, schaal und geistlos waren die apologistischen Reden der ministeriellen Redner, durch welche sie die zahlreichen und wichtigen Veränderungen, die mit „der Bill, der ganzen Bill, nichts als der Bill" vorgenommen worden sind, zu vertheidigen suchten, im Vergleich zu den früheren wilden und ungestümen Angriffen gegen die Constitution und gegen alle diejenigen, welche kühn genug waren, dieselbe zu vertheidigen. Das Nachlassen der Energie in Bezug auf die Reform-Frage innerhalb des Parlamentes steht völlig im Verhältniß mit der Abspannung außerhalb des Hauses. Und welches war die eigentliche Frage, die am Sonntag Morgen durch das Unterhaus entschieden wurde? Daß es dem Grundsatze der Bill beitritt, wird man sagen. Dies ist nur unter der Bedingung wahr, daß die Bill keinen anderen Grundsatz hat, als den einfachen Vorschlag, daß irgend eine Reform-Maßregel wünschenswerth ist. Wenn der Ausschuß des Unterhauses eben so aufrichtig mit der gegenwärtigen Maßregel zu Werke geht, als es die Minister gethan haben, indem sie die vorige Bill in die jetzige verwandelten, so dürfte er den Pairs eine Bill zusenden, die, wenn auch gleich nicht nützlich — denn wir können es nicht einsehen, daß irgend eine Reform nützlich wäre — doch so unschuldig wie möglich seyn würde."

Mit der Gesundheit des Herzogs v. Wellington geht es täglich besser.

Der Sun theilt mehrere in der Lissaboner Hof-Zeitung vom 6. December erschienene Decrete mit. In einem derselben bezeigt Dom Miguel seine Zufriedenheit mit dem guten Geiste, der sich im ganzen Lande bei den Vorbereitungen gegen einen von außen drohenden Angriff zu erkennen gebe, und fordert den Justizminister auf, ihm diejenigen Personen und Behörden namhaft zu machen, welche sich bei dieser Gelegenheit am Meisten auszeichnen. — In einem anderen Decrete wird festgesetzt, daß alle Requisitionen für die Armee zuerst das Eigenthum derjenigen Personen treffen sollen, welche des Hochverraths angeklagt sind, und sol-

cher, die das Land ohne Erlaubniß Dom Miguels verlassen haben. Nur erst wenn diese Quellen unzureichend befunden werden, sollen die übrigen Einwohner der Militair-Requisitionen halber in Anspruch genommen werden. — Die Lissaboner Hof-Zeitung vom 10ten December enthält zahlreiche Beförderungen in der Armee. — Der Globe meldet aus Lissabon vom 10ten December: „Die Sloop Nimrod, welche am 29sten v. M. von St. Michaels hier ankam und bisher in Belem zurückgehalten wurde, hat den Befehl erhalten, binnen 24 Stunden in See zu stechen, widrigenfalls Feuer auf sie gegeben werden würde. Die Gründe zu dieser Verfügung sind nicht bekannt geworden."

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 24. December. — Die Armee wird noch täglich verstärkt. Man spricht, daß nöthigenfalls der zweite Aufruf der Schuttery mobil gemacht werden soll, was den Bestand der Armee um 36,000 Mann vermehren würde, ja daß man selbst den Landsturm, welcher auch noch gegen 100,000 Mann beträgt, aufrufen wolle. Unsere Küsten sind seit dem Juli mit 500 Kanonen besetzt und Kriegsmunition ist hinlänglich vorhanden. Ein Ueberschwemmungsvorschlag ist vorgelegt worden und die Ueberschwemmung kann auf das Schnellste bewirkt werden. Jetzt sollen auch noch 70 Kauffahrteischiffe bewaffnet werden und ein großes Avancement in der Armee steht bevor. Es sollen sich 69 Personen erboten haben, im Fall der König die 24 Artikel nicht annimmt, aus eigenen Mitteln den Belauf des dadurch nöthig werdenden Anlehns decken zu wollen. Es heißt, von dem Gelde, welches das Haus Rothschild Sr. Majestät dem Könige der Niederlande vorstreckt, seyen allein 6 Mill. Gulden für den Bedarf des Januars erforderlich.

Brüssel, vom 25. December. — Die Belgische Armee zählt dermalen nicht weniger als 41 Generale, deren Biographien von der Emancipation angekündigt werden. Es befinden sich darunter die Französischen Generale Desprez, Gründler, Billardl, Picquet, Nempde und Evam.

Mehrere hiesige Fabrikanten sollen der Regierung eine Bittschrift eingereicht haben, worin sie darum ansuchen, daß Ausfuhr-Prämien für einige Fabrikate festgesetzt werden.

Die Regierung geht damit um, die doppelte Douanenlinie aufzuheben und statt deren eine einzige zu errichten, wo alle durch das Gesetz vorgeschriebene Formalitäten streng beobachtet werden sollen.

Noch immer ist nichts Bestimmtes über den wirklichen Abschluß der Anleihe bekannt. Der Moniteur theilt bloß einen Artikel des Memorial Belge mit, in welchem dieses Blatt die Regierung deshalb rechtfertigt, daß sie den bestimmten Anträgen des Herrn Rothschild vor den unbestimmten des Herrn Maberly den Vorzug gegeben; die Bedingungen des Ersteren seyen im Wesentlichen vortheilhafter als alle andere Bedingungen gewesen, die von mehreren Pariser Banquiers, welche in Calais waren, gestellt worden. Inzwischen hätten sich doch die Kommissarien zur Abschließung nicht für befugt gehalten, bevor sie sich nicht mit den angesehensten Mitgliedern der Kammer besprochen, und erst nachdem die Meinung derselben angehört worden, habe das Ministerium seine Einwilligung zur Annahme der von Herrn Rothschild gestellten Bedingungen ertheilt.

Schweden.

Stockholm, vom 20. December. — Das Namensfest Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen wurde am 1. December im ganzen Lande mit dem größten Enthusiasmus gefeiert. Zu Upsala hatten die Studirenden sich in ihren verschiedenen Versammlungssälen eingefunden und begingen den Tag durch Reden, Hymnen, Toasts und andere Festlichkeiten. An demselben Tage wurde in Gegenwart des Erzbischofs, des Universitäts-Rectors und des größten Theils der Professoren der neue Versammlungssaal der Studirenden von Dalekarlien in einem auf deren eigene Kosten errichteten Gebäude mit großer Feierlichkeit eingeweiht. Den Tag darauf versammelten sich die Studirenden Dalekarliens noch einmal in demselben Saale, um die Geburt des Herzogs von Dalekarlien zu feiern. Die jungen Männer, von Dankbarkeit über die ihrer Provinz erwiesene Ehre erfüllt, zeigten bei dieser Gelegenheit die lebhafteste Begeisterung. — Der König hat dem Ober-Gouverneur der Hauptstadt anbefohlen, ihm nach genommener Rücksprache mit dem Magistrat und den Stadt-Aeltesten über die Nothwendigkeit oder Nützlichkeit, hierselbst eine Briefpost nach Art der im Auslande bestehenden ähnlichen Einrichtungen zu organisiren, einen Bericht einzureichen und zu gleicher Zeit ein Reglement zu entwerfen, um Mißbräuche zu vermeiden und die Rechte des Publikums zu sichern. Hierdurch werden Se. Majestät sich in den Stand gesetzt sehen, darüber zu entscheiden, ob eine solche Einrichtung auf Veranstaltung des Staats in Ausführung zu bringen ist, oder ob man dieselbe als ein Privatunternehmen unter bestimmten Bedingungen einem gebornen Schweden wird anvertrauen können.

Italien.

Rom, vom 15. December. — Es scheint ein lang gehegter Plan der hiesigen Regierung zu seyn, nichts gegen die Provinzen zu unternehmen, bis die von ihr beabsichtigten Verbesserungen eingeführt wären: sie wollte deren Wirkungen beobachten. Von diesen Verbesserungen machte die Revisionskongregation den Beschluß. Weit entfernt eine günstige Aufnahme in den Provinzen zu finden, vermehrte sich daselbst nur der Unwille und die Unordnung. Man fürchtete, die Anarchie würde den Terrorismus herbeiführen. Unter andern Vorfällen wurde der Postwagen angehalten, welcher die Edikte brachte, und dieselben ungelesen verbrannt. Auf diese Weise müßte selbst Salomo's Weisheit zu Schanden werden. Die Aufforderung,

nicht bloße Erlaubniß, an die Gerichte Verbesserungen vorzuschlagen, weshalb man vorsätzlich den neuen Anordnungen die vorläufige Form eines Edikts gegeben hatte, konnte nun keine Wirkung haben. Die Provinzen schadeten sich selbst, die Verwirrung stieg mit jedem Tage. Ich darf hinzufügen, daß zu verschiedenenmalen den Provinzen von bedeutender Hand Vorstellungen gemacht wurden, in welchen man sie bat, eine vernünftige Nachgiebigkeit zu zeigen, um wenigstens gewisse und zugeständliche Vortheile zu erlangen, während sie bei fortgesetzter Halsstarrigkeit von aller Hülfe entblößt, am Ende gänzlich unterliegen müßten, und dann ihr Schicksal von der Discretion des Stärkern abhängen würde. Hierauf erfolgte keine Antwort. So entschloß man sich denn hier zu ernstern, thätigen Maßregeln. Der Kardinal Albani ward zu einem Commissario apostolico der vier Legationen ernannt; Lorini, der in Ravenna befehligte, zu seinem Adjutanten. Vom Kardinal wird es nun abhängen, ob die päpstlichen Truppen marschiren sollen, oder ob er selbst noch einen Friedensvorschlag machen will. Mit nicht geringer Begierde sieht man hier den Ereignissen entgegen. Die einzige Entwickelung aber, an die hier fast Jedermann glaubt, ist, daß die päpstlichen Truppen von Rimini und Pesaro, zusammen ungefähr 3500 Mann, nichts ausrichten, und daß alsdann die Oesterreicher unverzüglich einschreiten werden. Die römische Frage wird dann wiederum eine europäische werden; fünfzig Protokolle über Belgien beweisen, daß sich dergleichen Fragen nicht so leicht entscheiden lassen, wenn die Begebenheiten sie nicht von selbst entscheiden. Ich weiß recht gut, daß hier nur die Sache von der hiesigen Seite geschildert ist. Bände könnten hin und her geschreiben werden; das Resultat bleibt doch, daß man von der andern Seite keine Verbesserungen will, sondern blos eine gänzliche Umgestaltung der Dinge, oder mit andern Worten, eine völlige Säkularisation.

Ebendaher, vom 17. December. — Das heutige Diario enthält eine vom 15ten d. M. datirte Notification des Staats-Secretairs, Kardinal Bernetti, worin es nach einer Aufzählung der zahlreichen Vortheile und Verbesserungen der neuen Justiz-Verfassung heißt: „Während im ganzen Staate die Einführung der neuen Kriminal-Justiz-Verfassung mit Ungeduld erwartet wird und die Reglements über die Administrativ- und Civil-Justiz bereits in Kraft sind, hat man in Bologna den Vorwand geltend gemacht, das in dem übrigen Kirchenstaate ausgeführte System könne dennoch nicht ausgeführt werden. Der Prolegat wurde gezwungen, unterm 2ten d. M. eine Bekanntmachung zu unterzeichnen und zu erlassen, wodurch er, seine Befugnisse überschreitend, die Vollziehung der Gerichts-Reglements in der Stadt und Provinz Bologna suspendirte und die früheren Behörden und Verfahrungs-Weisen wieder in Kraft setzte. Der heilige Vater, welcher dieses neue Attentat gegen die Souverainetät nicht durch sein Stillschweigen billigen kann, hat uns befohlen, Folgendes bekannt zu machen: 1) Die vom Prolegaten von Bologna unterzeichnete Notification vom 2ten dieses Monats, wodurch in dieser Stadt und Provinz die Vollziehung der Reglements vom 5ten und 31. Oct. und vom 5ten und 15. Nov. suspendirt und die früheren Behörden und Gerichtsordnungen wieder eingeführt werden, werden hiermit für null und nichtig erklärt. 2) Desgleichen werden alle Akte, Dekrete und Sentenzen, die von irgend einem nicht kraft des organischen Reglements vom 5. Oct. eingesetzten Richter oder Tribunale ausgehen, und wobei andere Formen, als die in dem Reglement vom 31. October vorgeschriebenen, befolgt sind, für null und nichtig erklärt. 3) Wenn mit dem 21sten d. M. die neuen Reglements in Bologna noch nicht zur Ausführung gekommen sind, so soll der Sitz des Appellations-Gerichtes für die vier Legationen einstweilen nach Ferrara verlegt werden. Wenn die Ausführung der Reglements den vier Provinzen nicht durch ein Edikt des Präsidenten jenes Gerichtes angezeigt wird, so soll der Prolegat von Ferrara am 23sten d. M. unter den ausgezeichnetsten Rechtsgelehrten dieser Stadt einen Präsidenten und 6 Richter des neuen Appellations-Gerichtes provisorisch ernennen und sie sofort in ihre Functionen einsetzen."

Türkei.

Alexandrien, vom 5. (17.) Nov. (Privatmitth.) Der Vice-König hat nun mit der Pforte förmlich gebrochen und durch einen Einfall in Syrien den ersten Schritt zu Erreichung seiner Unabhängigkeit gethan. Ehe die Armee die Grenzen überschritt, hatte der Vice-König die Vornehmsten Aegyptens zu einer Rathsversammlung im Freien berufen, worin er in langer Rede auseinander zu setzen bemüht war, wie dem Türkischen Reiche und der Religion unter dem Scepter des Sultans gänzlicher Verfall drohe, seit einem Jahrzehend sey die Moldau, Wallachei und schöne Provinzen in Asien und Afrika durch die Schuld des Sultans verloren gegangen, aus Morea, das sein Sohn nach so vielem Blutvergießen wieder siegreich unterworfen hatte, habe diesen plötzlich ein Befehl der Pforte verjagt rc. rc. Aus diesen und andern Umständen folgert er sodann die Untauglichkeit des Sultans zum Regiren und erklärt es für seine Pflicht, sich als Beschützer der Religion und des Reichs an dessen Spitze stellen zu müssen. — Von der in diesem Sinne abgefaßten glänzenden Rede war der größte Theil der Anwesenden bis zu Thränen gerührt, und der Vice-König selbst so ergriffen, daß er, nachdem er die erste Hälfte selbst vorgetragen hatte, sich genöthiget sah seinen Minister vollenden zu lassen. Am Schlusse der Rede stimmten Alle mit großem Jubel den Vorschlägen des Vicekönigs bei und erklärten sich zu Erreichung des Zwecks zu jedem Opfer bereit. — Diesemnach sollte man glauben daß es auf die Entthronung des Sultans abgesehen

sey; was jedoch nicht denkbar ist, es scheint vielmehr Alles nur so berechnet zu seyn, um einen religiösen Bannfluch des Sultans, als geistlichen Oberhauptes, vor dem sich der Vice-König allein zu fürchten scheint, beim Volke wirkungslos zu machen; was am deutlichsten aus den in Syrien bereits ausgestreuten Proklamationen, worin er sich vorzüglich zum Beschützer der Religion erklärt und dem Volke viele Vortheile verspricht, erhellt. Sicher wird der Vice-König, wenn die Pforte seine Unabhängigkeit anerkennt, gerne Frieden schließen und sich in diesem Falle selbst noch zu Opfern bereit finden lassen. — Die Rüstungen währen mit Energie fort; die Flotte hat bei Jaffa und Tripoli gelandet, und bereits ist ganz Palästina ohne daß es nöthig war auch nur einen Tropfen Blut vergießen zu müssen, von unsern Truppen besetzt. Durch ein neues Gesetz ist die Ausfuhr von Getreide und Hülsenfrüchten vorläufig verboten worden.

Konstantinopel, vom 10. Decbr. (Privatmitth.) Den bis heute eingegangenen Nachrichten aus Syrien zufolge, hatte die Aegyptische Armee unter Ibrahim Paschas Commando, bereits Gazza, Jaffa und Caiffa ohne Schwerdtstreich in Besitz genommen und die Avantgarde derselben streifte bis in die Nähe von Jean d'Acre. Die Pforte will indessen immer noch nicht glauben, daß der Vice-König gegen ihre Oberherrlichkeit zu Felde gezogen sey; wenigstens sucht man das Volk fortwährend glauben zu machen, daß die Expedition desselben einzig in dem Privatstreite des Vice-Königs mit Abdullah Pascha von Syrien ihren Grund habe. Zu diesem Zwecke erschien unter dem 2ten d. M. ein strenger Firman gegen beide im Kampfe begriffene Paschas von Syrien und Aegypten, worin sie zum Gehorsam und zur Unterwerfung unter die Befehle der Pforte aufgefordert werden. — Die neuesten Nachrichten aus Aegypten sind aber nicht der Art, um von den Bemühungen der Pforte den Vice-König zum Gehorsam zu vermögen, etwas hoffen zu können. Die Rüstungen werden ernstlicher als je betrieben. Der Vice-König hat ungeheure Verkäufe von Baumwolle ꝛc. mit ⅕ Verlust abgeschlossen, um seinen Schatz schnell zu bereichern und alle Anstalten zeigen deutlich an, daß er sich auf einen langen Kampf gefaßt macht; aber auch hier haben die Rüstungen wieder mit Ernst begonnen, an der Flotte wird mit Thätigkeit gearbeitet, es heißt, daß sie bis längstens Anfangs März zum Auslaufen bereit seyn soll, und erst dann werden wir von wichtigen Ereignissen hören; vermuthlich wird Aegyptens Küste in Blokade-Zustand erklärt werden, ob aber diese von den Europäischen Seemächten anerkannt werden wird, steht in Frage. — Der Groß-Vezier hat sich nach Uebergabe des Forts von Scutari nach Monastir begeben, vermuthlich werden die Kriegsereignisse in diesem Theile des Osmanischen Reichs für dieses Jahr ihr Ende erreicht haben, mit Eintritt des Frühjahrs wird der Feldzug gegen Bosnien beginnen, wenn es anders bis dahin der Pforte noch möglich ist, ihre Kräfte zu theilen. — Mustapha Pascha von Scutari ist noch nicht hier eingetroffen.

Miscellen.

Breslau, vom 4. Januar. — In dem verflossenen Jahre sind von dem hiesigen wohlthätigen Institute der barmherzigen Brüder zur allerheiligsten Dreieinigkeit vom 1. Januar bis Ende December 1831 ohne Unterschied der Religion 1033 Kranke, exclusive der Cholerakranken, unentgeldlich aufgenommen und behandelt worden. Davon wurden als geheilt entlassen 811 und es starben 222; unter letztern befanden sich katholische 85 und evangelische 137. Auswärtig wurden behandelt 586, mithin sind im Ganzen 1619 Kranke in dem gedachten Institute behandelt worden. Aus dem Jahre 1830 verblieben 47 Kranke; davon starben evangelische 4 und es wurden gesund entlassen 43. — Von den obigen 1033 Kranken, waren aus Baiern 4, Böhmen 7, Brandenburg 7, Braunschweig 1, Frankreich 1, Galizien 1, Grafschaft Glatz 12, Hamburg 4, Hessen 1, Liefland 1, Littauer 1, Lübeck 1, Mähren 4, Mecklenburg 1, Oesterreich 1, Polen 6, Pommern 2, Herzogthum Posen 5, Preußen 8, Rußland 1, Königreich Sachsen 7, Preuß. Sachsen 7, Oesterr. Schlesien 6, Preuß. Schlesien 938, Schweiz 1, Steiermark 1, Thüringen 1, Westpreußen 2, aus Würtemberg 1.

Verhältniß des vorigen Jahres gegen das Jahr 1830.

	1830	1831	mehr	weniger
Kranke wurden aufgenomen	1192	1033	—	159
als geheilt entlassen	1094	811	—	283
gestorben	51	222	171	—
auswärtige	1346	586	—	760

Hierbei ist zu bemerken, daß die Zahl der in dem Jahre 1831 aufgenommenen Kranken aus dem Grunde geringer als im Jahre 1830 ist, weil durch einige Monate das gedachte Institut für Cholerakranke eingerichtet worden, und andere Kranke daher nicht aufgenommen werden konnten.

Verzeichniß der Cholerakranken, die in eben diesem Institute vom 1. October bis 14. December 1831 aufgenommen, gestorben und entlassen worden sind.

	aufgen.	gestorben	entlassen
männlichen Geschlechts	128	66	62
weiblichen Geschlechts	213	109	104
Kinder beiderlei Geschlechts	33	15	18
Summa	374	190	184

Beilage zu No. 4 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 5. Januar 1832.

M i s c e l l e n.

Die von des Königs Majestät unterm 30. October 1831 vollzogene Erhebungsrolle für die Jahre 1832 bis 1834 bestimmt diejenigen Abgaben, welche für diesen Zeitraum von den in die Preußischen Staaten eingeführten oder aus denselben ausgeführten oder durch dieselben transitirenden Waaren zu entrichten sind. Es bestehen jetzt Handelsverträge mit folgenden Bundesländern: 1) mit dem Königreich Baiern, 2) mit dem Königreich Würtemberg, 3) mit dem Königreich Sachsen, 4) mit dem Kurfürstenthum Hessen, 5) mit dem Großherzogthum Hessen, 6) mit dem Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin (hinsichts der im Preußischen Gebiete enclavirten Ortschaften Rossow, Netzeband und Schönberg), 7) mit dem Großherzogthum Sachsen-Weimar, 8) mit dem Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha, 9) mit dem Herzogthum Sachsen-Meiningen Hildburghausen, 10) mit dem Großherzogthum Holstein-Oldenburg (hinsichts des Fürstenthums Birkenfeld), 11) mit dem Herzogthum Anhalt-Dessau, 12) mit dem Herzogthum Anhalt-Bernburg, 13) mit dem Herzogthum Anhalt-Cöthen, 14) mit dem Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen (wegen der Herrschaft Sondershausen), 15) mit dem Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt (wegen der Herrschaft Frankenhausen), 16) mit dem Fürstenthum Waldeck, 17) mit den Fürsten Reuß, älterer und jüngerer Linie, 18) mit dem Fürstenthum Lippe-Detmold (wegen der im Preußischen Gebiet enclavirten Ortschaften Lipperode, Cappel und Grevenhagen), 19) mit der Landgrafschaft Hessen-Homburg (wegen des Oberamts Meisenheim). Die mit den Regierungen der vorgenannten Bundesstaaten bestehenden Verträge sind einzutheilen: A. in Zoll- und Handelsvereine, nach welchen die Regierungen der genannten Staaten und Gebietstheile sich mit Preußen zu einem gemeinschaftlichen Zollsystem vereinigt haben, um die Abgaben nach einem und demselben Tarif und unter dem Schutze einer gemeinschaftlichen Zolllinie erheben zu lassen; B. in Vereinigung zur allgemeinen Erleichterung des Handels und gewerblichen Verkehrs zwischen den gegenseitigen Unterthanen; C. in anderweite, nur den Uebergang bestimmter Verkehrsartikel, oder sonstige Einzelheiten in den Steuerverhältnissen, bedingende Vereinbarungen.

Seit einiger Zeit kommen, schreibt der niederrheinische Kurrier aus Straßburg, ziemlich starke Quantitäten Silber in Stangen im hiesigen Kaufhaus an, die nach Deutschland ausgeführt werden. Den Werth desselben schätzt man auf ungefähr 1 Million monatlich. Diese Ausfuhr veranlaßt tausenderlei Gerüchte. Wir haben etwas Näheres über die Sache zu erfahren gesucht, und haben folgende glaubwürdige Auskunft erhalten: Jenes Silber kommt aus England, und transitirt bloß Frankreich, um nach Deutschland gebracht zu werden. Es sind Privatspekulationen, die seit mehreren Jahren sich wiederholen und mit der Politik Nichts gemein haben.

Der Amerikanische Capitain Warden hat einen Bericht über die von ihm im Jahre 1830 auf seiner Reise von Neu-Seeland nach Manilla entdeckte Inselgruppe bekannt gemacht. Er hat dieser aus 6 Inseln bestehenden Gruppe den Namen „Westerfield" gegeben. Die Einwohner sind schwarz, von starkem und schönem Körperbau und anscheinend von friedlicher Gemüthsart. Alle Inseln haben ein gemeinschaftliches Oberhaupt, das den Oberhäuptern jeder einzelnen Insel Befehle ertheilt. Alle Kinder, mit Ausnahme derer der Oberhäupter, werden bei der Geburt getödtet. Auf ihre Weiber sind die Eingebornen im höchsten Grade eifersüchtig, und sie ermorden sie bei dem geringsten Verdacht.

C h o l e r a.

In Breslau waren bis zum 3. Januar

	erkr.	genes.	gest.	Best.
	1309	618	690	1
hinzugek. sind am 4. Januar	—	1	—	—
Summa	1309	619	690	—
darunter befinden sich vom				
Militair	36	22	14	—
vom Civil	1273	597	676	—

Nach verläßlichen Nachrichten hat die Cholera in der königl. Freistadt Zombor in Ungarn bereits ihr Ende erreicht, nachdem sie während ihrer vierzehnwöchentlichen Dauer von 1300 Erkrankten 320 Individuen hinweggerafft hatte. — In dem weit ausgedehnten Heveser Comitate wo im Ganzen nur 24 Comunen von der Krankheit verschont geblieben sind, hat sie ebenfalls aufgehört. — In dem am Steiermark gränzenden Eisenburger Commitate waren nur zwei Ortschaften, Paporz und Misklosfa, von der Cholera heimgesucht, in welchen jedoch bei einer Bevölkerung von 1247 Seelen, von 138 Erkrankten nur 15 gestorben sind. Seit dem 9. November hat sich kein Erkrankungsfall mehr ergeben. — In dem Zobler Commitate sind nur noch zwei Ortschaften, in welchen die Krankheit fortwährt, übrigens läßt der milde Charakter derselben auch dort ihr baldiges Erlöschen hoffen. — Auch in dem Stuhlweißenburger Commitate, wo seit tem 5ten November kein Cholera-Fall mehr vorgekommen ist, hat diese Krankheit mit Gottes Segen bereits ganz aufgehört.

Als milde Gaben für die abgebrannten Armen zu Wansen haben bei mir eingereicht ferner:

25) Eine Ungenannte 1 Rthlr. 26) W. S. 2 Rthlr. 27) C. H. W. 2 Rthlr 28) F. S. 6 Rthlr. 29) F. J. M. 15 Sgr. 30) H. 1 Rthlr. und 31) H. ein Päckchen alte Kleidungsstücke. 32) M. V. 1 Rthlr. 33) Sbr. zu Dt. 3 Rthlr. 34) Herr Intendant Weymar 1 Rthlr.

W. G. Korn.

Todes-Anzeigen.

Am 28sten d. starb zu Strehlen der Königl. Ober-Konsistorial Rath und Superintendent Johann Christian Jany, in bald vollendetem 80sten Lebensjahre und nach mehr als 50jährigem amtlichen Wirken. Den Freunden, Amtsbrüdern und Bekannten des Verstorbenen widmet diese Anzeige ganz ergebenst

Strehlen den 31. December 1831.

Rudolph Jany, Königl. Justiz-Rath zu Schweidnitz, als Sohn des Verstorbenen und im Namen dreier Schwestern.

Das heut an der Brustwassersucht erfolgte Ableben unsers theuern Vaters und Schwiegervaters, des Königl. Kriminalraths Werner hierselbst, zeigen wir tief betrübt allen unsern Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an, und sind gütiger stiller Theilnahme überzeugt. Ratibor den 1. Januar 1832.

Leopoldine Schneider, Agnes Breitkopf, geb. Werner, als Töchter.
Ludwig Schneider, Königl. Stadtrichter, Carl Breitkopf, Apotheker, als Schwiegersöhne.

Die langen und schmerzlichen Leiden unsers theuern Gatten und Vaters, Ernst von Johnston, endete ein sanftes Scheiden aus diesem Leben am 2. Januar. Wer die Rechtlichkeit, den regen Willen nützlich zu seyn, die unermüdete Thätigkeit und das innige Wohlmeinen kannte, welches der Verewigte jedem seiner Mitmenschen und vorzugsweise seinen Freunden widmete, wird uns seine stille Theilnahme nicht versagen. Dittersbach den 3ten Januar 1832.

Friedrike v. Johnston geb. v. Wiese.
Charlotte Freiin v. Wechmar, als einzige Tochter.
Ferdinand Freiherr v. Wechmar.
Rudolph, Herrmann, Gustav, Auguste v. Wechmar, als Enkelkinder.

Sanft, still und fromm, wie sie gelebt hatte, entschlummerte am 30. December v. J. in Klein-Ellaut unsere innigst geliebte Schwester und Schwägerin Wilhelmine von Lichnowski. Gesegnet war ihr Wirken, aber auch höchst glücklich ihr Loos in dem Hause des Herrn Grafen von Pfeil; denn die Achtung, die Freundschaft und Liebe dieser allgemein verehrten Familie verschönerte ihr nicht nur durch zwölf Jahre das Leben, sondern erleichterte ihr auch den prüfungsvollen Abend und selbst die letzten Stunden desselben durch die freundlichste Theilnahme. Die dankbar sie Anerkenntniß ihres hier so froh gewesenen Verhältnisses begleitete die Verewigte in die bessere Welt, und mit ihr theilen sie

die hinterlassenen Schwestern und Schwäger.

Schweidnitz den 3. Januar 1832.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 5ten: Der Bergmönch. Romantische Oper mit Tanz in 3 Akten.

Den häufigen Nachfragen wegen den im Theater zu veranstaltenden Redouten geziemenst zu genügen, gebe ich mir die Ehre anzuzeigen: daß sämmtliche Einrichtungen getroffen sind, um den Cyclus der Redouten dieses Winters, unfehlbar am 18. Januar beginnen um Allen billigen Anforderungen entsprechen zu können. Breslau den 5. Januar 1831.

Die Direction des Theaters.
E. Piehl.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Friedländer, H., Fernando und Elvira; romantisches Schauspiel in 5 Akten. 8. Leipzig. br. 23 Sgr.

Matthiae Calonii opera omnia. Denuo edid. A. J. Arwidsson. Vol. II. 8 maj. Holmiae. 2 Rthlr. 25 Sgr.

Bekanntmachung.

Die Börsen-Zinsen pro Termin Weihnachten können den 6ten d. Mts. Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Börsen-Conferenz-Zimmer in Empfang genommen werden. Breslau den 2ten Januar 1832.

Die geordneten Kaufmanns-Aeltesten.
Eichborn. Landeck. Schiller.

Aufgehobener Steckbrief.

Der am 21sten December 1831 von hiesiger Festungsarbeit entsprungene und steckbrieflich verfolgte Militair-Sträfling Johann Klemenz, ist am 31sten desselben Monats wieder hier eingebracht worden, welches zur Einstellung weiterer Nachforschungen hierdurch bekannt gemacht wird. Glatz den 2ten Januar 1832.

Königliche Commandantur.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag eines Gläubigers ist die nothwendige Subhastation des sub No. 45. zu Silberberg belegenen und auf 811 Rthlr. abgeschätzten Hauses im Wege der Execution verfügt worden, so werden Kauflustige hierdurch eingeladen, in dem deshalb auf den 7ten April 1832 Nachmittags um 4 Uhr auf dem Rathhause zu Silberberg vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrn Proske anberaumten Termine zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben.

Frankenstein den 6ten December 1831.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Proclama.

Das im Kreutzburger Kreise, 1/4 Meile von der Stadt Pitschen entfernte, sub Nro. 1. des Hypotheken-Buches zu Jaschkowitz belegene, dem Capitain Ferdinand von Thierbach naturaliter und dem Joachim Joseph Beyer civiliter gehörige Gut Kluzow, welches auf 4,820 Rthlr. 20 Sgr. gerichtlich gewürdiget ist, soll schuldenhalber im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 28sten Februar

d. J., den 27sten April d. J, und den 28sten Juny d. J., von denen der Letztere peremtorisch ist, verkauft werden. Kauflustige werden zum Bieten eingeladen und ihnen der Zuschlag unter den gesetzlichen Bestimmungen zugesichert.

Pitschen den 16ten December 1831.

Königliches Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Mühlen - Veränderung. Das Dominium Stubendorf beabsichtiget, seine zu Tschamer Ellguth hiesigen Kreises gehörige, erst vor 4 Jahren nach dem Stanislaus Pawletta aus der Subhastation erkauften sogenannten Waldmühle am Alt-Teiche daselbst aus einer Mahl-Mühle in eine Schlacken-Poche umzuwandeln, als weshalb dieses Vorhaben den dabey interessirten Publiko nach Vorschrift des Mühlen-Edicts vom 28sten October 1810. §§. 6. und 7. hierdurch mit der Aufforderung bekannt gemacht wird: daß alle diejenigen, welche durch obige Veränderung eine Gefährdung ihrer Rechte befürchten, ihre diesfälligen Widersprüche binnen Acht Wochen bei dem unterzeichneten Amte einzulegen, weil auf später eingehende Protestationen keine Rücksicht genommen, vielmehr die vom Dominio Stubendorff gewünschte Concession höhern Orts nachgesucht werden wird. Groß-Strehlitz den 16. December 1831.

Königlicher Kreis-Landrath v. Crousaz.

Die Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld versichert städtisch Risikos zu billigen Prämien und sind die Antragformulare auf unserm Comtoir entgegenzunehmem. Breslau den 2. Januar 1832.

Hauptagenten für die Provinz Schlesien

T. E. Schreiber Söhne,

Albrechtsstraße No. 15.

Aufforderung.

Obwohl mir die größte Anzahl meiner Bücher und Kunstsammlungen durch die Anstrengungen meiner Freunde gerettet worden sind, so bemerke ich doch, daß einzelne Bücher, Kupferstiche und kleinere Gemälde mir fehlen, vornämlich einzelne Bücher aus ganzen Werken, z. B. der deutschen Dichter, und namentlich Hefte aus dem großen anatomischen Werke: Anatomie de l'homme par Cloquet; ich wende mich daher mit Vertrauen an sämmtliche Herren Antiquare und an Jeden, der da weiß, wie schmerzlich solche Verluste zu ertragen, und wie unmöglich es oft ist, sie zu ersetzen, mit der dringenden und ganz ergebensten Bitte, mir zu der Wiedererlangung dieser Gegenstände behülflich seyn zu wollen, und bemerke ich dabei, daß alle neuere Schriften meiner Bibliothek in grauen marmorirten Papier, mit grünen Schnitt und Titel, die belletristischen aber in eleganten Pappbänden gebunden sind, mehrere Bücher sind mit meinem Namen eingezeichnet. Gern werde ich denen, die mir mein Eigenthum sicher nachweisen und wiederbringen, eine angemessene Belohnung geben. Bereits habe ich auch Einem Königl. Hochlöblichen Polizei-Präsidio über meine Verluste Nachricht gegeben, und dasselbe um dessen hochgeneigte Beihülfe zu deren Wiedererlangung gebeten. Breslau den 3. Januar 1832.

Dr. Ebers.

Ich danke dem anonymen Briefschreiber, der am 31sten v. Mts. mich — wie es nun wirklich scheint — auf ein sehr richtiges Factum aufmerksam gemacht hat. Eifrigst bemüht die Sache aufzuklären, bitte ich jedoch obgedachten Herrn, mir die Ehre seines Besuchs zu geben, da er jedenfalls Kenntniß von mehreren Thatsachen haben muß, die ein Ehrenmann dem Anderen nicht vorenthalten kann, zumal da es sich darum handelt, den Schuldigen zu treffen und den Ruf Anderer nicht zu gefährden. Die von dem Herrn Briefsteller so freundlich ausgesprochene Theilnahme, an dem was mich betrifft, läßt mich mit Gewißheit hoffen, meine Bitte sobald als möglich erfüllt zu sehen. W. C.

Loosen = Offerte.

Loose zur 1sten Klasse 65ster Lotterie, Pläne gratis, sind für Auswärtige und Einheimische zu haben. H. Holschau d. Aeltr.,
Reusche Straße im grünen Polaken.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 65ster Lotterie empfiehlt sich Gerstenberg,
am Ringe No. 60. (nahe an der Oderstraße).

Annonce.

Un jeune homme de la Suisse française, d'une expérience de plusieurs années acquise dans une éducation qu'il vient d'achever, désire d'en entreprendre une auter.

S'adresser chez M. Gallyot, a la Couronne d'or sur la place.

Offenes Unterkommen.

Ein unverheiratheter, nicht mehr militairpflichtiger, gesitteter und gebildeter Mensch, so die Landwirthschaft gründlich zu führen versteht, kann sich bei dem Dom. Leipitz bei Strehlen mündlich oder schriftlich melden und dann das Weitere hierüber hier erfahren.

Verlangt werden:

1) Hauslehrer, die vorzüglich gut musikalisch, und
2) Wirthschaftsschreiber welche der polnischen Sprache kundig sind.

Näheres im Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Zu vermiethen

und Ostern zu beziehen, ist in der stillen Musik Alkbüssergasse No. 11. der zweite Stock, bestehend in 6 Stuben mit allem Zubehör, nöthigenfalls auch mit Stallung und Wagenplatz.

Eine ganz gut eingerichtete Bäckerei ist zu vermiethen und Term. Ostern zu beziehen, auf der Schweidnitzer-Straße No. 28. Das Nähere beim Eigenthümer.

Am Naschmarkt Nro. 46. ist ein Gewölbe nebst Schreibstube rc. auf Johanny zu vermiethen, und das Nähere darüber im Hofe eine Stiege hoch zu erfragen.

Schuhbrücke Nro. 55., 1ste Etage, 3 auch 4 Stuben, Alkove, 1 auch 2 Küchen, Keller, Waschhaus, Boden und mehreres Gelaß für Termin Ostern 1832. Näheres beim Eigenthümer Bischof-Straße No. 3.

Angekommene Fremde.

Im goldnen Schwerdt: Hr. Schuhmann, Kaufm., von Grünberg. — Im Rautenkranz: Hr. Augustin, Justitiarius, von Militsch. — Im weißen Adler: Herr Hellwig, Kaufmann, von Rawicz. — Im blauen Hirsch: Hr. Doctor Schilpe, von Krakau; Hr. Niesel, Rendant, Hr. Kunerth, Bürgermeister, beide von Neurode. — Im goldnen Baum: Hr. v. Bronikowsky, Regierungs-Referendarius, von Posen. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Methner, Gutsbes., von Simmelwitz. — Im goldnen Zepter: Hr. Hegner, General-Pächter, a. d. G. H. Posen; Hr. Gerst, Ober-Landes-Gerichts-Referand., von Glogau. — Im Hotel de Pologne: Hr. v. Poser, Kammerherr, von Domslau; Fräulein Deschamp, von Genere. — Im Privat-Logis: Hr. Schulze, Ober-Bergamts-Secretair, von Brieg, Karlsstraße No. 48.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 4. Januar 1832.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld	Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour.	2 *Mon.*	145	—	*Staats-Schuld-Scheine*	4	$94\frac{1}{2}$	—
Hamburg in Banco	*a Vista*	—	$152\frac{11}{12}$	*Preuss. Engl. Anleihe von 1818.*	5	—	—
Ditto	4 *W.*	—	—	*Ditto ditto von 1822.*	5	—	—
Ditto	2 *Mon.*	—	$152\frac{1}{3}$	*Danziger Stadt-Oblig. in Thlr.*	—	—	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 *Mon.*	—	6. 26	*Churmärkische ditto*	4	—	—
Paris für 300 Fr.	2 *Mon.*	—	—	*Gr. Herz. Posener Pfandbr.*	4	$98\frac{5}{6}$	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	*a Vista*	$103\frac{1}{4}$	—	*Breslauer Stadt-Obligationen*	$4\frac{1}{6}$	—	$102\frac{1}{2}$
Ditto	*M. Zahl.*	—	—	*Ditto Gerechtigkeit ditto*	$4\frac{1}{2}$	95	—
Augsburg	2 *Mon.*	—	$103\frac{3}{4}$	*Holländ. Kans et Certificate*	—	—	—
Wien in 20 Xr.	*a Vista*	—	—	*Wiener Einl. Scheine*	—	$42\frac{1}{3}$	—
Ditto	2 *Mon.*	—	$104\frac{1}{6}$	*Ditto Metall. Obligationen*	5	91	—
Berlin	*a Vista*	—	100	*Ditto Wiener Anleihe 1829.*	4	$80\frac{1}{4}$	—
Ditto	2 *Mon.*	—	$99\frac{1}{8}$	*Ditto Bank-Actien*	—	—	—
Geld-Course.				*Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.*	4	$106\frac{1}{2}$	—
Holländ. Rand-Ducaten	—	$97\frac{1}{4}$	—	*Ditto ditto 500 Rthl.*	4	$106\frac{5}{6}$	—
Kaiserl. Ducaten	—	$96\frac{1}{2}$	—	*Ditto ditto 100 Rthl.*	4	—	—
Friedrichsd'or	—	$113\frac{1}{3}$	—	*Neue Warschauer Pfandbr.*	4	85	—
Poln. Courant	—	$101\frac{1}{2}$	—	*Polnische Partial-Oblig.*	—	—	$58\frac{1}{3}$
Louisd'or	—	113	—	*Disconto*	—	4	—

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.